Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 73 (2017)
Heft: 3

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

findet man im Schlösschen zu Ettenheim an den Ausläufern des badischen Schwarzwalds. Es war das letzte Refugium des einst ebenso mächtigen wie törichten Fürstbischofs Rohan von Strassburg, der als Urheber der für Marie-Antoinette so verhängnisvollen Halsbandaffäre den letzten Anstoss zum Ausbruch der Französischen Revolution gab.

Dort kündet eine in die Fensterscheibe geritzte Inschrift von einer Liebschaft zwischen Charlotte, der Nichte des Kardinals, und dem letzten Bourbonenspross Louis d'Enghien, den Napoleon über den Rhein verschleppen und im Schlossgraben von Vincennes erbarmungslos erschiessen liess, mit dem Wortlaut: «Ma belle Charlotte, Votre nom est *gravé dans mon cœur* comme le cul dans les culottes.» Für den Fortbestand des Liebesidylls wäre es allerdings wohl besser gewesen, sie hätten sich beide *ein Herz gefasst* und sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht, etwas weiter ausserhalb des französischen Einflussbereichs.

Doch über die näheren Umstände, die sie zum Bleiben veranlassten, kann ich *herzlich wenig* sagen. Drum will ich endlich Schluss machen mit meinen Ausführungen über *Herzensdinge*; denn «wes *das Herz voll ist*, des geht der Mund über», wie wir dank Luthers Bibelübersetzung wissen (vgl. S. 79). Indes: «Einem *zufriedenen Herzen* hilft der Himmel», wie das Sprichwort sagt.

Peter Heisch

Briefkasten

Antworten von Markus Linder und Peter Rütsche, SAL Höhere Fachschule für Sprachberufe, Zürich, und aus dem Sprachauskunft-Archiv (auskunft@sprachverein.ch)

Frage: In der Einheitsübersetzung des Neuen Testaments, Matthäus 1, 25 steht: «Er (Josef) erkannte sie (Maria) aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.» Bedeutet ***bis*** **als Präposition** im Kontext von *gebar*, dass

a) Josef erstmals mit Maria schlief nach der Geburt Jesu?

b) Josef erstmals mit Maria schlief vor der Geburt Jesu zwecks dessen Zeugung?

Antwort von Felix Sachs, Theologe:
Zunächst zur Variante b): Sie fällt schon nach dem ganzen Kontext ausser Betracht (vgl. Verse 18–24). Damit würde sich der Autor selber widersprechen, will er doch die Göttlichkeit Jesu, die zu seiner Zeit bereits Glaubensgut der frühen Kirche war, in die Zeugung des Kindes zurückverlegen, was er auch durch das Jesaja-Zitat zu belegen sucht (Jes

7, 14). Natürlich gibt es keinerlei Beweise für die Historizität des Textes im heutigen Sinn.
Sprachlich ist der Text klar: *héos* (griechisch) bedeutet *solange, während, bis*. Die Bedeutung der Dauer bis zur Geburt wird noch untermauert durch das *imperfectum durationis* (Max Zerwick in seiner *Analysis Philologica Novi Testementi Graeci,* S. 2), also mit der Vergangenheitsform der Dauer (vgl. das *imparfait* im Französischen) beim Verb *erkennen (ouk egénosken).* Zerwick betont sogar, *héos* schliesse nicht aus, dass eine Handlung auch nach dem angegebenen Zeitpunkt weiterdauere *(quod minime excludit continuationem actionis ultra tempus indicatum).* Damit versucht er, die Bibelstelle für die – von der späteren Kirche behauptete – «immerwährende Jungfräulichkeit» Marias einen Spalt weit zu öffnen. Dafür gibt es jedoch im ganzen Neuen Testament keine Anhaltspunkte.

Frage: Woher kommt der Begriff «mir **schwant** Unheil» oder «mir schwant etwas» im Sinne von «Unheil befürchten»?

Antwort: Da liegt gemäss Online-Duden wohl eine Scherzübersetzung aus dem Lateinischen vor. «Olet mihi» bedeutet demnach «ich rieche» (etwas). Das Verb «olere» wurde dann mit dem lateinischen Nomen «olor» (= Schwan) in Verbindung gebracht, da sich die beiden Wörter ähnlichsehen. Daraus entstand eine merkwürdige Verbalform des Nomens «Schwan», eben «schwanen». Das Digitale Wörterbuch (*dwds.de*) deutet das Wort zunächst als «Verschiebung der Wortgrenze zwischen Personalpronomen und Verb aus *es wänet mir»,* hält aber die Ableitung aus einem Scherz ebenfalls für möglich.

Frage: Ist in den nachfolgenden Sätzen das **Komma** nötig oder sogar falsch/überflüssig?

- Trotz nach wie vor positiver Signale vom Arbeitsmarkt, konnten auch die Detailhandelsumsätze nicht überzeugen.
- Nach dem Ausverkauf in der zweiten Hälfte der Vorwoche, haben sich die Aktienmärkte zum Wochenauftakt wieder gefangen.

Antwort: In Sätzen dieser Art dürfen Sie *kein Komma* setzen. Die Satzanfänge bilden keine Nebensätze o. Ä. Wenn Hauptsätze wie hier mit einer Präposition eingeleitet sind und die dazugehörende Wortgruppe mit Informationen angereichert wird, darf man sich nicht dazu verleiten lassen, aufgrund der Länge ein Komma zu setzen. Sie können die Wortgruppe auf einen Kern reduzieren, und dann würden Sie ja kein Komma setzen, z. B.: «Trotz positiver Signale konnten auch die Detailhandelsumsätze nicht überzeugen.» Die Zusätze zu «Signale» ändern daran nichts.

Frage: Paul und Hans waren gute Sportler, ersterer ein guter Turner, letzterer ein Ass im Kugelstossen. Werden «ersterer» und «letzterer» **klein- oder grossgeschrieben**? Ist diese Sprachfigur noch **«in»**?

Antwort: Nach Duden 9 (Zweifelsfälle, «ersterer») ist *beides möglich* – je nachdem, ob man die Adjektive als attributiv betrachtet, bezogen auf «Sportler» (in der Wiederholung eingespart), oder als substantiviert ohne grammatischen Bezug, sodass man auch «der Erstere/Letztere» sagen könnte. Die Sprachfigur passt in eher *formelle Texte*; wollen Sie «in» sein, so wiederholen Sie besser die Namen der beiden Sportler.

SVDS-Jahresversammlung

Der Schriftsteller Tim Krohn gibt am 24. Juni in St. Gallen (11–12 h, Hotel Einstein) Einblick in seinen Romanzyklus «Menschliche Regungen». Dieser Teil der SVDS-Jahresversammlung, inkl. Apéro, ist öffentlich. Vorgängig findet ab 10 h die Mitgliederversammlung statt und nach dem Apéro das Mittagessen für angemeldete Mitglieder, gefolgt von einer Führung in der Stiftsbibliothek mit Prof. Mario Andreotti: von den Anfängen des Skriptoriums bis zur Bibliothek nach der Klosteraufhebung von 1805. Informationen: Heft 2/17 und *www.sprachverein.ch*

● Gebührenpflichtige Säcke

Bring mir aus der Stadt gebührenpflichtige Säcke mit! – Ja, aber nur, wenn du mir deinen stimmpflichtigen Zettel mitgibst, damit ich ihn in die Urne einwerfen kann. – *Was soll denn das? Du meinst doch meinen ausgefüllten Stimmzettel. Warum so kompliziert?* – Weil du selber so bist und erst noch falschliegst: Jeder Sack, ob rot, ob grün, ist gebührenpflichtig. Wenn du einen falschen, und sei er gar aus Seide, in den Abfallcontainer wirfst, riskierst du eine Busse, eben weil er gebührenpflichtig ist und du dieser deiner Pflicht so nicht nachkommst. – *Darf ich also nicht mehr sagen: «schulpflichtige Kinder»?* – Doch, aber dann richtig, etwa so: «X. nimmt bei der Ferienplanung auf seine schulpflichtigen Kinder Rücksicht.» Wenn aber diese tatsächlich ihre Pflicht erfüllen, so sind sie Schulkinder. – *Dann ist, analog zu «Schulkindern», von «Gebührensäcken» zu sprechen, wie etwa auch von «Gebührenmarken», welche andernorts stattdessen kursieren?* – Ja genau, wie von «Stimmzetteln». Gib jetzt deinen mit!

Hanspeter Leugger, Luzern

Der «Schlusspunkt» glossiert eine sprachliche Zeiterscheinung. Themen- oder Textvorschläge aus der Leserschaft sind erwünscht (maximal 1000 Anschläge).